

Interview mit Fatou Gueye Diallo Cissé

Ndeye Marème Bodian

Fatou Gueye ist 59 Jahre alt, Wirtschaftswissenschaftlerin, Mutter von vier Kindern und Großmutter von sechs Enkelkindern. Seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts engagiert sie sich in Fragen der internationalen sozialen (Un)-Gleichheit; heute ist sie die Leiterin des Fortbildungsbereiches vom „Comité de Solidarité des Femmes pour la Paix en Casamance/Usóforal“ – einer Partnerorganisation des Weltfriedensdienstes im Senegal.

„Frauen können auf dem Weg der Befreiung unglaublich viel bewegen“, eine senegalesische Aktivistin blickt auf über dreißig Jahre Engagement zurück.



Erfahrungsaustausch: Ndeye Marème Bodian im Gespräch mit Kollegin Fatou Gueye.

? Fatou, durch welche Ereignisse in Deinem persönlichen Werdegang bist Du zum Engagement in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit gekommen?

Ich konnte einen Teil meines Studiums in Frankreich verbringen, von 1973–1976. Als ich dann wieder in den Senegal zurückkam ist mir das ganze Ausmaß der sozialen Ungleichheit zwischen Nord und Süd so extrem aufgefallen, dass ich begonnen habe, mich politisch zu engagieren. Zuerst war ich in einer gewerkschaftlichen Studierendenorganisation aktiv, später bei der Gründung eines marxistisch-leninistisch-maoistischen Zusammenschlusses, der zu diesem Zeitpunkt (1978) im Senegal verboten war, aber 1981 dann schließlich als Partei anerkannt wurde (Mouvement Révolutionnaire pour la Démocratie Nouvelle). Ich kann sagen, dass dies ein wichtiger Auslöser in meinem Leben war, der mich dazu gebracht hat, mich mit den internationalen Dimensionen von sozialer Ungerechtigkeit auseinanderzusetzen. Der politische Rahmen in einer kommunistischen Partei hat mir auch die Möglichkeit geboten, mich selbst politisch zu bilden und meine politischen Ansichten zum Ausdruck zu bringen. Dies war mir in meinem

familiären, traditionell islamischen, Umfeld so nicht möglich. Zuerst war ich wirklich davon überzeugt, dass wir durch eine Revolution die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern und dass wir als Intellektuelle unseren speziellen Beitrag dazu leisten können, indem wir die Leute auf dem Lande aufklären. Inzwischen haben sich meine politischen Orientierungen etwas verändert, durch weitere Erfahrungen, aber auch durch die konkrete Arbeit in der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit; durch die Beschäftigung mit den Möglichkeiten von gewaltfreier Konflikttransformation. Durch mein langjähriges Engagement für Frauen in der Entwicklungszusammenarbeit weiß ich, dass für diese gesellschaftlichen Veränderungen lange Prozesse nötig sind. Dennoch – das Zentrum meines Engagements ist immer noch das gleiche geblieben: es geht darum, gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen, die zu mehr internationaler sozialer Gerechtigkeit führen. Hier konkret durch mein Engagement beim „Comité de Solidarité des Femmes pour la Paix en Casamance/Usóforal“ verfolge ich den Ansatz, die Lebensbedingungen von Frauen im

ländlichen Milieu der Casamance zu verbessern. Durch unsere Fortbildungsangebote lernen Frauen, wie sie ihr soziales und wirtschaftliches Leben besser gestalten können. Alle Fortbildungen, die wir anbieten, haben letztlich dieses Ziel, egal, ob es um Techniken der gewaltfreien Konfliktlösung geht, oder darum wie Frauen ihre ländlichen Frauengruppen besser organisieren, mit welchen ökonomischen Aktivitäten sie ihren wirtschaftlichen Status verbessern und wie sie durch Lobbyarbeit ihre politischen Interessen einbringen können.

? Du bist also schon seit den 80er Jahren mit Themen der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit beschäftigt. Welche Erfahrungen haben Dich in dieser Zeit besonders geprägt?

Da fällt mir als erstes ein schlimmes Ereignis ein. Im Jahr 1997 kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Armeeeinheiten und den separatistischen Rebellengruppen der MFDC (Mouvement des Forces Démocratiques de Casamance / Bewegung der Demokratischen Kräfte der Casa-

mance). Dabei sind 25 Soldaten der Armee ums Leben gekommen. Sie wurden auf dem Friedhof von Ziguinchor beigesetzt und die ganze Bevölkerung der Region hat daran Anteil genommen. Ich war dabei und zwei Begegnungen mit betroffenen Frauen haben mich sehr geprägt. Eine der Frauen hatte bereits ihren ersten und nun auch ihren zweiten Ehemann durch die gewaltsamen Auseinandersetzungen in der Casamance verloren. Und eine andere Frau, die ihren Sohn verloren hatte, war zutiefst verzweifelt, weil einer ihrer hinterbliebenen Söhne zur MFDC gehörte und eventuell am Tod seines Bruders beteiligt war. Diese Ereignisse haben mich wirklich erschüttert, so dass ich mir gesagt habe: jetzt muss endlich etwas für Frauen gemacht werden.

Wenn ich mir das so anhöre, da stelle ich mir die Frage, wie bekommst Du das alles hin? Woher hast Du die Kraft für Dein Engagement?

Da ist vor allen Dingen meine religiöse Überzeugung, die mir die Kraft gibt, dass ich meinen Nächsten helfen kann und dass alles, was ich für andere tue, auch auf die eine oder andere gute Art und Weise wieder zu mir zurückkommt. Und dann engagiere ich mich für Frauen, die mir viel Mut und Kraft geben. Ich bin überzeugt, dass Frauen auf dem Weg der Befreiung unglaublich viel bewegen können.

Fatou, wenn Du – sagen wir mal – in vielleicht fünf Jahren Dein Engagement an die junge Generation übergeben müsstest – welchen Rat und welche wichtigen Erfahrungen würdest Du ihnen mit auf den Weg geben?

Weißt Du, das weitere Leben unserer Organisationen, die wir gegründet haben, wird davon abhängen, dass junge Menschen die Nachfolge antreten werden. Grundsätzlich arbeite ich sehr gerne mit jungen Menschen zusammen, auch wenn ich nicht immer ihrer Meinung bin. Klar haben wir Generationenunterschiede, auch zwischen Dir und mir, Ndeye – ich glaube,



USOFORAL unterstützt Frauen wie die Korbflechterin Ernestine. Mit Weiterbildungen wird die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauengruppen gestärkt.

dass meine Generation mit sehr viel Idealismus ans Werk gegangen ist, wo die jüngere Generation heute wahrscheinlich viel pragmatischer vorgeht. Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass es sehr wichtig ist, sich voll und ganz für eine gute Sache einzusetzen. Um den Weg, den man einmal eingeschlagen hat, bis zum Ziel zu gehen, braucht man einen langen Atem. Und dazu braucht es eben auch eine tiefe Überzeugung. Ja, das ist etwas, was ich der jüngeren Generation mit auf den Weg geben will.

FATOU GUEYE DIALLO Cissé antwortete auf die Fragen ihrer jüngeren Kollegin NDEYE MARÈME BODIAN.

Der WFD-Partner **USOFORAL** wurde 1999 von Frauen in Senegal gegründet, die von der Notwendigkeit überzeugt waren, dass die Beteiligung von Frauen am öffentlichen Leben notwendig ist, um nachhaltigen Frieden in der Casamance zu schaffen. Unter ihnen Fatou Gueye Diallo Cissé. Durch Bildungsarbeit soll der soziale und ökonomische Status von Frauen verbessert werden und so auf eine sozial gerechtere und friedlichere Lage in der Casamance hingewirkt werden. „Usoforal“ ist ein Wort aus der lokalen Diola-Sprache und bedeutet: **TUN WIR UNS ZUSAMMEN!**

Spendenstichwort: Frauen